

Hans Jochen Genthe: **Martin Luther.** Sein Leben und Denken, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1996, 343 S. – ISBN 3-525-87168-6 (Bensheimer Hefte 77)

Das hier anzuzeigende Buch ist eine der wenigen Neuerscheinungen zur Biographie des Reformators aus dem Lutherjahr 1996 – Zeichen dafür, daß die zahlreichen Lutherbücher von 1983 längst nicht ihre Gültigkeit und Aktualität verloren haben. Auch Genthes Büchlein kann die meisten davon nicht ersetzen.

Die thematische Gliederung ist überwiegend historisch-geographisch. Die biographischen Fakten sind verwoben in eine breite Schilderung der sozialen, kulturellen und geistesgeschichtlichen Bedingungen. Detailverliebte Retrospektiven finden sich allenthalben. Ein Register wäre schon wegen der vielen zu Luther in Beziehung gesetzten Namen sinnvoll, ebenso am Ende jedes Kapitels Hinweise auf weiterführende oder vertiefende Literatur. Weniger im Blick ist die innere Geschichte der Theologie Luthers.

Was die in der Forschung umstrittenen Fragen betrifft (Datierung des »reformatorischen Durchbruchs«, »Thesenanschlag« usw.), bleibt Genthe vorsichtig, informiert aber zuverlässig. Nach der Lektüre weiß der Leser viel über Luther. Ob er allerdings auch weiß, wer er war und was er bedeutet? Für die spätere Zeit (1530–1546) gönnt der Autor sich lediglich 80 Seiten. Was fehlt da alles!

Dennoch: Genthe ist ein begabter Erzähler. Wer rasch die Fakten sucht, ist bei ihm weniger gut bedient. Wer aber auf unterhaltsame Weise informiert und gebildet werden will, hat hier das richtige Buch. Mit der für diesen Kundenkreis

bisher fast konkurrenzlosen Biographie von Friedenthal kann Genthe durchaus mithalten. Indiskutabel ist nur die Qualität der Abbildungen. Da hätte sich der Verlag wirklich mehr Mühe geben können.

Hartmut Hövelmann

Friedrich Wilhelm Winter: **Die Erlanger Theologie und die Lutherforschung im 19. Jahrhundert**, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 1995, 235 S. (Die Lutherische Kirche – Geschichte und Gestalten Bd. 16).

Der Einfluß der immer wieder als »neu-lutherisch« bezeichneten Erlanger Theologen des 19. Jahrhunderts auf ihre Zeitgenossen sowie ihre Wirkungsgeschichte ist bereits vielfach gewürdigt worden. Diese Münchener theologische Dissertation beschäftigt sich nun damit, auf welche Weise und in welcher Tiefe dabei konkret auf Luther Bezug genommen wurde. Dieses will der Verfasser dabei in einer von den Methoden historischer Wissenschaften angeregten Vorgehensweise vor allem durch folgende fünf Fragen erheben (11): Welche Quellen werden wie verwendet? Werden Luther-Worte historisch-kritisch ausgewertet oder als »dicta probantia« unzweifelhafter Autorität unkritisch übernommen? Wird eine theologische Entwicklung Luthers wahrgenommen und reflektiert? Wird differenziert zwischen der Position Luthers im Vergleich zu den Bekenntnisschriften und zum Luthertum? Werden bislang unausgeschöpfte Anregungen für das theologische Denken des 19. Jahrhunderts erkannt und umgesetzt? Entsprechend untersucht der Verfasser sodann in je-

weils eigenen Kapiteln Repräsentanten der Erlanger Theologie.

Der Autor hält für A. v. Harleß fest, daß er zwar zentrale Lutherworte in seine vor allem systematisch ausgerichteten Werke hineingenommen, sie dabei aber nicht historisch-kritisch reflektiert habe. Insofern könne man ihn noch nicht so richtig auf dem Wege zu einer wissenschaftlichen Lutherforschung sehen (56).

Sehr viel umfangreicher habe sich nun G. Thomasius mit Luther beschäftigt, wenngleich er auch in seiner »Kenosis-Lehre« mit ihm deutlich differiert. Thomasius habe sogar die für eine historisch-kritische Lutherforschung entscheidende Forderung erhoben, sich Luthers »inneren Lebensgang« zu »vergegenwärtigen, um ihn ganz zu verstehen« (70). Er betonte bereits den Rechtfertigungsglauben als »inneren Zentralpunkt«, sowie das Neue und auch die Zukunftsperspektiven des reformatorischen Grundprinzips (113).

Für von J. C. K. v. Hofmann kann der Verfasser dann festhalten, daß dieser Erlanger Theologe von Luther her die Tatsache der »Liebe Gottes als tiefstem Grund in Gott« neu entdecken und so zu einem vertieften Verständnis des »Christus praesens« und des »Christus in uns« gelangen durfte (121). Dieses Verdienst Hofmanns werde jedoch dadurch geschmälert, daß bei ihm andererseits eine aus der Beschäftigung mit Luther keinesfalls ableitbare relative Verharmlosung der Sünde und des Zornes Gottes diagnostiziert werden müsse.

Den bedeutsamsten Beitrag zur neuzeitlichen Lutherforschung sieht Winter nun von Th. Harnack geleistet. Bei ihm würdigte er die methodische Reflexion über den historischen oder systematischen Weg zu einer Lutherdeutung.

Den Versuch Harnacks, den jungen Luther nicht von seinen mittelalterlichen Voraussetzungen her, sondern vom späten Luther her zu deuten, hält er aber für zu problematisch (178). Dennoch bleibt für ihn Harnacks Darstellung von Luthers Anschauung des Zornes und der Liebe Gottes bis in die Gegenwart verdienstvoll (166ff).

Für den Erlanger der zweiten Generation, F. H. R. v. Frank, stellt Winter einmal heraus, wie intensiv er sich mit Luthers »De servo arbitrio« auseinandergesetzt habe. Er kritisiert allerdings an Frank, daß er doch insofern hinter Thomasius und Harnack zurückbleibe, als bei ihm weniger das historische als das systematische Interesse leitend gewesen und daß er damit auf der ablehnenden Interpretations-Linie des 19. Jahrhunderts geblieben sei (186f). Solche Erkenntnisse mindern jedoch nicht das Gesamturteil des Verfassers über die Erlanger Theologie des 19. Jahrhunderts, daß sie »mehr vom ganzen Luther erfaßt (habe) als die Göttinger Schule (A. Ritshls), die danach so wirksam werden sollte« (223).

Andreas Pawlas

Franz-Heinrich Beyer: Eigenart und Wirkung des reformatorisch-polemischen Flugblatts im Zusammenhang der Publizistik der Reformationszeit, Frankfurt a/M usw.: Peter Lang 1994, 299 S. – ISBN 3-631-45402-3 (Mikrokosmos Bd. 39)

Flugblätter stellten ein wichtiges publizistisches Medium in der Reformationszeit dar, das seit dem Reichstag zu Worms (1521) erfolgreich der Populari-